

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

\* Also mit dem Falle Mafeking ist es nicht. Jetzt liegt im Gegenteil folgendes amtliche Telegramm aus Pretoria vor: Die Belagerung Mafekings ist seitens der verbündeten Boeren aufgegeben worden, nachdem die Lager der Boeren und die Forts um Mafeking heftig beschossen waren. Die von Süden gekommenen britischen Truppen besetzten dieselben.

\* Auf den anderen Kriegsschauplätzen rücken inzwischen die Streitkräfte des Generals Buller und des Feldmarschalls Roberts vor. Truppen des Generals Hunter sind bereits in Transvaal eingerückt.

\* Die Behandlung der englischen Gefangenen in Pretoria seitens der Boeren ist eine durchaus humane. Wie den Boeren dafür gebührt wird, zeigt ein Bericht über das Verhalten englischer Offiziere, die in einem Staatsinstitut untergebracht waren: „Die Art und Weise, wie diese Ehrenmänner in der schönen Staatsmobschule, ihrem bisherigen Verbleib, gehandelt haben, ist einfach empörend. Die Wände sind verputzt und mit unflätigen Darstellungen bedeckt. Sämtliche Türen sind gesprengt und zum Teil zerbrochen; mehrere Schränke sind mit Gewalt geöffnet und die darin befindlichen kostbaren wissenschaftlichen Instrumente auf kindliche Weise unbrauchbar gemacht. Sämtliche Wäter sind denn auch bis zum Hals gefesselt worden, denn bei guter Bewachung hätte so etwas nicht vorkommen können.“

\* Die Times melden aus Johannesburg: Das Gerücht von der Bildung eines sogenannten Amazonenkorps in Johannesburg und Pretoria wird als letztes Mittel, die lässigen Bürger anzufeuern, betrachtet. Aus unparteiischer Quelle verlautet hier, in einer gemeinsamen Sitzung des Volksrats in Pretoria habe eine erregte Debatte über die Frage der Bekämpfung der Minen und Hauptgebäude Johannesburgs beim Herannahen der Engländer stattgefunden. Das Ergebnis der Debatte sei unbekannt, jedoch seien die fremden Vertreter der Minengesellschaften höchst beunruhigt und hätten einen bringlichen Appell an ihre Konsuln gerichtet.

Deutschland.

\* Auch zwischen dem Prinz-Regenten Luitpold und dem Kaiser hat anlässlich der Rheinfahrt der Torpedobootflotte ein Depeschenwechsel stattgefunden.

\* Aus dem Triumpfzug des Kaisers Franz Joseph bei der Galatafel am 6. Mai hat die offizielle Pariser Agence Havas bei der Wiedergabe des ihr von Deutschland aus in vollem Wortlaut mitgeteilten Textes die warmen Worte einfach unterstrichen, mit denen der Kaiser auch der „treuen Mithilfe unseres verehrten Freundes und Verbündeten, des Königs von Italien“ gedachte. In offiziellen Stimmen aus dem Auswärtigen Amt in Berlin wird dieser Vorgang als überaus charakteristisch hervorgehoben, wie man die Leute in Frankreich mit allen Mitteln in dem Streben zu erhalten suche, als ob die Beziehungen Italiens zu seinen Dreibundgenossen sich verändert hätten.

\* Das Befinden des Königs Otto von Bayern ist nach dem am Mittwoch ausgegebenen Bulletin im wesentlichen unverändert. Die Körperkräfte haben sich gehoben, doch vermeidet der König noch selbständig zu gehen und zu stehen.

\* Der Bundesrat, so will der Verle. Lokalanal., „von wohlunterrichteter Seite“ erfahren haben, wird die lex Heinze nicht annehmen. Die preuß. Stimmen im Bundesrat würden sich für das veränderte Gesetz nicht abgegeben werden. (Die angeblich „wohlunterrichtete“ Seite des Lokalanal. hat sich schon wiederholt als unzuverlässig erwiesen, z. B. bei der Nachricht von der Erwerbung der portugiesischen Kolonien in Asien.)

Die Verflozene.

2) Novelle von Wilibert Sahlmann.

Das Mädchen fand jetzt fast auf der Schwelle, — ihre Linde hielt einen sogenannten Thrankeusel eine kleine blecherne Lampe, deren Docht mit Thran getränkt, nur ein schwaches, qualmendes Licht gab, ihre Rechte schützte die kleine Flamme vor dem Zugwind. Ihr Ohr hatte sich nicht getäuscht, durch Sturm und Regen hörte sie jetzt deutlich langsame schwere Männertritte. Noch eine Minute, und vor der Hütte standen, hoch aufatmend, wie nach mühseliger Arbeit, zwei Männer. Dieselben trugen einen Dritten; sie trugen vielmehr den leblos scheinenden Körper dieses Dritten. John Gilbert und William brachten eine Leiche. — Dieselbe triefte von Wasser, die nassen Kleider klebten an dem Körper. „Henny“, rief der alte Fischer dem Mädchen zu, „nimm von meinem Bett Kissen und Decke, wir wollen den Mann hier drauflegen, irre ich nicht, so sitzt noch ein Funken Leben in dem Menigchen.“

Das Mädchen trat in die Hütte zurück, sie öffnete eine Art Holzwanne, hinter welcher ein Bett, die einfache Lagerstätte des Alten, sichtbar wurde. — Dann nahm sie eine Wollendecke und ein hartes Koppkissen herunter, — es blieb nichts, als eine dicke, vom Liegen fast hart gewordene Strohhunterlage, über welche ein Segeltuch ausgebreitet war, übrig. Die beiden Fischer legten den völlig Erstarrten auf dieses armselige Lager.

Bundesrat wurde ein Antrag Sachse betreffend die Verteilung der durch den Transvaal-Ausgang einer entfeindeten Kosten, sowie die Vorlage betreffend eine Zusatzbestimmung zum Verträge vom 12. September und 30. Oktober 1898 über die Unterhaltung deutscher Postdampfschiffverbindungen mit Ostasien und Australien den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Resolutionen des Reichstages zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Postdampfschiffverbindungen mit Ostasien und Australien wurden dem Reichstagsler überwiesen. Dem Ausschussbericht über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 wurde die Zustimmung erteilt.

\* Eine Konferenz der Vertreter der Statistik des Reichs und der Bundesstaaten ist am 18. d. in Jena zusammengetreten. Gegenstand der Beratungen ist in erster Linie die Ausführung der in diesem Jahre vorzunehmenden Volkszählung, der land- und forstwirtschaftlichen Erhebungen und der Viehzählung.

\* Ueber deutsche überseeische Auswanderung wird folgendes gemeldet: Es wurden befördert deutsche Auswanderer im Monat April 1900 über Bremen 1063 (1899 1046), Hamburg 1593 (1507), deutsche Häfen zusammen 2656 (2553), fremde Häfen (soweit ermittelt) 360 (374), überhaupt 3021 (2927). Aus deutschen Häfen wurden im April 1900 neben den 2650 deutschen Auswanderern noch 15 999 Angehörige fremder Staaten befördert, davon über Bremen 609, Hamburg 9390.

Frankreich.

\* Der Ministerrat hat beschlossen, sofort in der ersten Kammer ersuchung am nächsten Dienstag eine große Verhandlung über die allgemeine Politik der Regierung herbeizuführen, wobei die Regierung eine entschiedene Bekämpfung der nationalen Bewegung ankündigt wird. Die Regierung will die Vertrauensfrage stellen.

England.

\* Balfour erklärte im Unterhause, er halte die Zeit noch nicht für gekommen, um nützlichbringenderweise mit der Boeren-Regierung über den Austausch von Gefangenen in Unterhandlung zu treten.

Belgien.

\* In Belgien schieben immer neue Spielhöllen wie Pilze aus der Erde. Alle Nationen geben sich in dem gesegneten Belgien ein Stellweihen, um daselbst Spielhöllen zu errichten, und die Gräber und Spielpächter machen vortreffliche Geschäfte. Die Gemeindefürsorge des Belgien treiben dieser Bewegung nicht entgegen, sondern fördern sie, um durch die Besteuerung der Spielhöllen Mittel für größere Unternehmungen zu gewinnen. In dem romantisch beleagerten Chimay, in dem das herrliche Schloss und der berühmte Park des Fürsten von Chimay liegen, ist jetzt auch eine Spielhölle errichtet worden; an ihrer Spitze stehen deutsche Unternehmer. Bisher waren Belgier und Franzosen die Hauptgründer. Alle diese Spielhöllen laden Spieler und Industrieller aus aller Herren Länder nach Belgien, was von den Gasthofbesitzern und Geschäftsleuten mit Begehrigung begrüßt wird.

Balkanstaaten.

\* Es hieß vor längerer Zeit, der Kronprinz von Griechenland, Schwager des deutschen Kaisers, werde nach Deutschland kommen mit der Absicht, deutsche Offiziere zu gewinnen, die eine Umgestaltung der griechischen Armee vornehmen sollten. Jetzt erfährt die Nat.-Ztg., die Sache sei abgefallen. Ueber die Entsendung deutscher Militär-Instrukteure nach Griechenland sei bereits im vorigen Jahre und zwar im vereinbarten Sinne entschieden worden.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstag stand am Donnerstags die Fortsetzung der vor Oftern abgebrochenen dritten Be-

ratung der sog. „lex Heinze“ (Novelle zum Strafgesetzbuch) auf der Tagesordnung. Zunächst wurde der Antrag Heinze (soz.), nach welchem der grobe Unfug-Paragraf auf Erzeugnisse der bildenden und reproduzierenden Künste, sowie der Presse keine Anwendung finden soll, mit 210 gegen 80 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde die Beratung bei dem Antrag Albrecht (soz.), (Kontierung der Prostitution), zu dem ein Gesetzentwurf und ein Antrag Heinze gekommen waren, fortgesetzt. Alle drei Anträge, die auf Erreichung des § 361 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs oder entsprechende Abänderung hinführen, gelangten nach längerer Diskussion zur Ablehnung.

Am Freitag wird zunächst in dritter Beratung die Ueberprüfung der Ausgaben und Einnahmen für 1899, in der die Ausgabe für die Reise des Staatssekretärs Grafen Willow im Gefolge des Kaisers nach Jerusalem enthalten ist, endgültig genehmigt. Der Nachtragsetat für 1900 wird debattelos in dritter Beratung bewilligt.

Die dritte Beratung des Nachtrags zum Kolonialetat für 1900 wird auf Antrag des Abg. Spahn (Zentr.) von der Tagesordnung abgelehnt.

Nummehr wird die dritte Beratung der lex Heinze fortgesetzt.

Präf. Graf Vallestrom teilt mit, daß ihm noch eine größere Anzahl von Anträgen des Abg. Stabthagen überreicht worden sei, die aber nach seiner Meinung nicht mit dem zur Beratung stehenden Gegenstande in Verbindung stehen, da sie sich auf die Strafprozedur bezögen und nicht auf das Strafgesetzbuch. (Der Präsident läßt die Anträge durch den Schriftführer verlesen.)

Abg. Singer (soz.) hält diese Sache für wichtig genug, um die Entscheidung des Hauses darüber herbeizuführen. Lehne man die Anträge von vornherein ab, so werde es nicht möglich sein, die Geschäfte des Reichstages abzuwickeln. Aber es werde immer klarer, daß es nur darauf ankomme, eine Vorlage zu verabschieden, an welcher dem Zentrum gelegen ist.

Präf. Graf Vallestrom: Wie es schon unzulässig ist, einem Mitgliede Motive unterzuschleichen, die es nicht selbst angegeben habe, um so weniger darf man das dem Präsidenten gegenüber thun. Ich bitte mich das. Ich thue hier nur, was mein Recht und meine Pflicht ist.

Abg. Singer: Ich habe das nicht gesagt und bitte den Präsidenten, von der Ansicht abzugeben, das alles, was hier über die Geschäftsabwicklung gesagt wird, ein Mißtrauen gegen seine Person ausdrücken solle. Ich habe nur vom Zentrum gesprochen. Wir wissen und erkennen alle an, daß wir alle hier der Disziplinargewalt des Herrn Präsidenten unterliegen. Aber ich muß dem Präsidenten doch auch sagen: Wir wissen auch, daß hier keine Schule ist.

Präf. Graf Vallestrom: Das war ein ganz unparlamentarischer Ausdruck. — Abg. Singer hat vorhin gesagt, daß die Anträge nicht verhandelt werden sollen, um dem Zentrum eine Gefälligkeit zu erwiesen. Ich habe die Anträge verlesen lassen, und das Haus soll entscheiden. Ich habe damit nur gethan, was mein Recht und meine Pflicht war.

Abg. Singer: Ich habe nur vom Zentrum gesprochen und ausgedrückt, daß dieses eine Vorlage durchdrücken will, an der ihm besonders gelegen ist. Ich beantrage nummehr im Gegenatz zum Präsidenten, die Anträge Stabthagen zur Verhandlung zuzulassen, und ich beantrage namentlich Abstimmung über diesen meinen Antrag.

Es entspringt sich sodann noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte, an der die Abgg. Spahn (Zentr.), Richter (r. Vp.) und Spahnmann (lib. Vp.) teilnehmen. Ein Antrag des Abg. Richter, die Frage der Geschäftsordnungskommission zur Prüfung vorzulegen, findet nicht die Zustimmung der Mehrheit. Es wird daher über die Zulässigkeit der Stabthagen'schen Anträge namentlich abgestimmt. Von 304 Abgeordneten stimmen 77 für, 226 gegen die Zulässigkeit der Anträge.

Abg. Spahn (zur Geschäftsordnung) beantragt nummehr, die Beratung der Vorlage bei dem § 362 derselben fortzusetzen und damit die Beratung einer Reihe von vorliegenden Anträgen zu verbinden. Die Abgg. Singer, Stabthagen (soz.), Richter und Bedh-Soburg (r. Vp.) protestieren dagegen.

In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag Spahn mit 186 gegen 116 Stimmen angenommen.

Zur Beratung wird nummehr der § 362 gestellt, welcher handelt von der Ueberweisung nach verbüßter Strafe an die Landespolizeibehörde, sowie von Unterbringung bis zu 2 Jahren in ein Arbeitshaus, Besserung- oder Erziehungsanstalt. Es liegen hierzu zwei ältere Anträge vor, ein Antrag Albrecht (nebst Gesetzentwurf) und ein reaktioneller Antrag Beckh. Außerdem sind wieder zwei neue Anträge Heinze zu diesem Paragraphen eingegangen, deren einer die Anwendung des § 362 auch auf gewerbmäßige Glücksspieler zulässig machen will.

Abg. Frohme (soz.) befürwortet den Antrag Albrecht auf Erreichung der von der Ueberweisung an die Landespolizei und Unterbringung im Arbeitshaus (nach verbüßter Strafe) handelnden Absätze 2 und 3.

Von den Abgg. Spahn und v. Lebegow (konf.) wird jetzt der Schluß der Diskussion beantragt.

Von den Abgg. Spahnmann-Böblingen, Singer, Müller-Meinungen, Stabthagen und Heinze wird zur Geschäftsordnung konstatiert, daß noch eine Reihe von Anträgen vorliege, die nicht zur Kenntnis des Hauses gebracht worden seien.

Präf. Graf Vallestrom erwidert, diese Anträge befinden sich im Druck; er könne sie erst mitteilen, wenn sie ihm wieder zugegangen seien.

Abg. Stabthagen fordert, daß Gelegenheit zur Begründung dieser Anträge geboten werde.

Abg. Heinze hält es für selbstverständlich, daß der Schluß, wenn er angenommen werden sollte, sich nicht auf die noch nicht zur Beratung gestellten Anträge beziehen könne. Die Linke halte es für ihre Pflicht, durch alle Mittel, auch durch das der Obstruktion zu verhüten, daß dem deutschen Volk der Pfaffenfuß auf den Nacken gesetzt werde. (Lebhafter Beifall links. — Sturm im Zentr.) Werde die Ueberprüfung dennoch befehigt, so werde sie das Bewußtsein haben, ihre Schuldigkeit bis zum letzten Augenblick gethan zu haben.

Abg. Wasser mann (nat.-lib.) ist ebenfalls der Meinung, daß diese Anträge noch zur Diskussion gestellt werden müssen. Seine Freunde hätten sich bis jetzt an der Obstruktion nicht beteiligt. Er bitte aber jetzt, daß die noch vorliegenden Anträge gemäß § 20 der Geschäftsordnung zur Diskussion gestellt werden. Geschehe das nicht, so würden seine Freunde die Konsequenzen daraus ziehen.

Abg. Spahn erklärt, auch seine Freunde hielten es für selbstverständlich, daß die rechtzeitig eingebrachten Anträge noch zur Diskussion gestellt werden müßten, soweit sie nicht schon durch den Abg. Frohme begründet worden seien.

Vom Abg. Singer ist inzwischen namentliche Abstimmung über den Schlußantrag der Abgg. Spahn und v. Lebegow beantragt worden.

Der Antrag findet ausreichende Unterstützung.

Präf. Graf Vallestrom teilt mit, daß noch einige Anträge rechtzeitig gestellt worden sind, die auch nach seiner Meinung in Gemäßheit des § 20 der Geschäftsordnung noch zur Verhandlung zu bringen wären.

Die Abgg. Wasser mann, Sattler und Büsing (nat.-lib.) beantragen um 7%, Ubr die Verlegung. — Für diesen Antrag stimmen die Nationalliberalen, Freirechtigen, Sozialdemokraten und Polen, dagegen Freikonserervative, Konserervative und Zentrum. — Da das Bureau zweifelhaft über die Mehrheit bleibt, muß zur Auszählung geschritten werden.

Diese Auszählung ergibt für die Verlegung zehn, gegen dieselbe 183 Stimmen. Präf. Graf Vallestrom enthält sich der Abstimmung. (Die große Mehrheit der Parteien auf der Linken bleibt während der Abstimmung außerhalb des Saales und kehrt erst bei der Verkündung des Resultats in denselben zurück.)

Da nur 194 Mitglieder anwesend sind, ist das Haus nicht beschlußfähig. Die Sitzung muß daher abgebrochen werden.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erlebte am Donnerstags zunächst die höhensollernischen Besetze in zweiter Lesung. Der Gesetzentwurf betr. Gewährung von Zwischentreit bei Rentengründungen wurde in der Fassung des Abgeordnetenhauses wieder genehmigt, muß also an das Herrenhaus zurückgehen. Die Vorlage betr. Bewilligung weiterer 5 Millionen zum Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnungen wurde in zwei Lesungen erledigt.

Das Abgeordnetenhaus begann am Freitag die zweite Beratung der Warenhaussteuerborlage, welche bis § 5 einschließend erledigt wurde. Lebhaft bekämpft wurde das ganze Gesetz durch die freirechtigen Abgeordneten. Es blieb dabei, daß die Steuer bei einem Umsatz schon von 300 000 Mk. beginnen soll. Dagegen wurde auf Zureden des Mitgliedes von Miquel der von der Kommission geforderte § 5 der Regierungsvorlage wieder genehmigt, wonach die Steuer 20 Prozent vom Reinertrag nicht übersteigen darf, allerdings mit einer wesentlichen, vom Abg. Schaub (freikonf.) beantragten Abschwächung.

Von Nah und Fern.

Wetz. Bei einer Felddienstadtung unter persönlicher Führung des Kaisers ist am Morgen des 12. d. bei Wetz ein Artillerist Dietz beim Vorrücken seiner Batterie über eine Vergröbde von einem umfallenden Geschütz getödtet worden.

„Ein feiner Kerl da“, schau nur, Henny, ein wahres Mädchenfisch!“ — meinte in seiner natürlichen Noheit William, indem er den Kopf des Gebetteten emporhob.

„Daß deine bunnen Bemerkungen,“ schalt der alte Fischer, — „öffne ihm die Kleidung auf der Brust, und du, Henny, gib mir aus dem Wandstuhle die Kummflasche — es wird noch was drin sein.“

Während das Mädchen gehorchte, öffnete William des Ertrunkenen Kopf und Wüste.

John Gilbert goß ein wenig von dem starken Getränk zwischen die Lippen des Dallegenden, dann befohl er aufs neue:

„So — du, William, reißt seinen rechten, du, Henny, seinen linken Puls, ich will's mit der Brust versuchen.“

Er goß beiden Num in die rechte hohle Hand, sich selber ebenfalls, und der Versuch, den Ertrunkenen durch eine künstliche Respiration ins Leben zurückzurufen, begann.

Das Fischermädchen warf einen Blick auf den niederhängenden Kopf des Liegenden, — Williams Anspruch war wahr, diese seinen, schönen Gesichtszüge gleichen den eines Mädchens, sie glaubte den Mann schon gesehen zu haben.

Mechanisch ergriff sie die rechte, schlafe, kalte Hand; — sein und weiß war dieselbe, viel weicher, als ihre eigene. — Auf einem Finger dieser Hand bligte und funkelte ein in Gold gefasster Stein, er strahlte Farbenlichter aus, wie sie der Regenbogen nach dem Gewitter zeigt.

Santlos setzten die drei Menschen ihre Versuche fort, ein Leben zu retten. Nach einer Weile unterbrach William die Stille:

„Kennst du ihn nicht, Vater?“ fragte er, „es ist derselbe Herr, der gestern mit der schönen Miß von Moonshire am Ufer entlang rit.“

„Ich bekümmere mich nicht um die Herrschaften von Moonshire,“ brummte John Gilbert und rief, als sollte diese Lour seine letzte sein.

Der Patient begann in demselben Augenblick zu röcheln, dann entquoll seinem Munde eine Wassermenge, und die bisher atemlose Brust hob sich, als schöpften die Lungen in langem Zug die entbehrte Luft.

„Er lebt! — Er ist gerettet!“ rief Henny.

Des Fremden Augen öffneten sich, schlossen sich aber im selben Moment wieder.

John Gilbert war ein alter Praktikus, — er wußte, jetzt galt es, den Körper in volle Wärme zu bringen, — gelangte das Blut in gehörige Wallung, so war jede Gefahr vorüber.

Er frotherte mit seinen eisernen Fingern darauf los, daß der unter dieser wohlthätigen Folter Liegende jetzt schwere Seufzer ausstieß.

Nach einer Weile öffneten sich wieder seine Augen. — Diesmal schloß er sie nicht wieder; er blickte eine Weile, seine Gedanken sammelnd, um sich.

Er betrachtete die braunen Holzwände, die niedrige, geschwungene Decke der Fischerhütte, das im Erbschen begriffene, schwach flackernde Herdfeuer, das ernste, weitergebräunte, runzelige Gesicht des alten, das breite, breite des jungen Fischers. — Dann begegnete sein Blick dem Auge des schönen Mädchens, in dessen warmen Hand noch die feinnige kalt und erschläfft ruhte.

Sein Auge leuchtete auf, als er das lieb-

liche Gesicht Hennys, wie ein Engelsantlitz mitten aus düstern Wolken blinkend, blickt über sich schweben sah. —

„Wo bin ich? — Wie kam ich hierher?“ — fragte jetzt mit schwacher Stimme der Gerettete.

„Herr, Ihr seid bei guten Leuten und wohl geborgen,“ antwortete der alte Gilbert, und sein erbländes Gesicht verzog sich zu einem Lächeln, das vielleicht die freudige Genugthuung weckte, ein gutes Werk gethan zu haben.

Der gerettete junge Mann versuchte sich empor zu richten, — es wollte nicht glücken; — William schob ihm rasch ein hohes Kissen unter Rücken und Kopf, so daß er in eine mehr sitzende Stellung gelangte.

„Und das Juchtschiff?“ fragte er jetzt weiter.

„Ist am Hollentiff zerschellt und untergegangen, Herr,“ entgegnete der Fischer.

Der junge Mann sank erschöpft zurück; — er fragte wieder:

„Ist niemand sonst gerettet?“

„Leider keine Seele, drei Leichen sind an den Strand geworfen, sie sind ins Bootshaus geschafft.“

Das war die Antwort des Alten, der dann seinem Sohn befohl, neues Holz auf's Feuer zu werfen, und Henny, nummehr Decken herzugeben, damit der vom Tode Gerettete warm eingehüllt würde.

„Die Armen!“ hatte der junge Mann gesagt, und hingehängt: „Welch ein Glück, daß ich den Squire abhiele, mitzufahren, der alte Herr würde jetzt mit zu den Leichen gehören.“

„William“, meinte der alte Gilbert, das

Bot des Dop... Landger... Anschließ... worden. Urteil... ferner... nicht er... seinem... anwalt... haben, i... je eher... möge. Leip... Bauplan... Richard... anwalts... reicher... Markt... Bantra... verhaft... mordver... Frau... Nittergut... Buchholz... Lamm... Begehun... Dem An... Strohm... zur Spr... nung für... die Zeu... wurde a... Bei der... Holz ab... Dasse au... legt, brei... beabsicht... der sich... Stunden... einen S... Stet... Extranke... sich auf... dort nich... den poln... in dem... schwarze... wurden... auf ihren... Wei... Inhaber... haben in... mordver... tot, der... Depots f... Lieg... 85 jährig... in Laut... Nachkom... ein Gieb... auf Enkel, an... Min... Sittener... glänher... haben ge... und bel... Wien... den Sch... Dit in ei... des Ghe... haft konf... Analyse... achten ab... beständig... Abgeordn... ist es er... er habe... dem Ger... Die Fra... brennung... dem Kind... antwortet... Gra... vor ein... Duell er... Zeiniger... Behörde... behalter... beste ist... benachri... keine W... Stimm... Wagen... wohlbes... „Da... mal eine... wöhlhau... das Zeug... meines... ist trocken... jetzt vom... Der... Kummflad... einem Zu... und zog... unter, b... zu lagen... Schlafan... der Gan... allein las... Raub... des Meer... Willia... Dänen;... bevor er... den einfo... haben. Ihr hatte... brechen... ma, der W... einanderz... hier und